

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1923

18 (12.2.1923)

Erste
Montag, Mittwoch und
Freitag.
Bezugspreis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger u. unsere Ausläufer
ohne Beihilfe
monatlich 750.— Mk.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu
entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt be-
steht kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.
Wohlfühlzeit 7—5 Uhr, Sonntags
geschlossen.
Fernsprechanruf Nr. 11.
Postfach-Konto
Karlsruhe Nr. 6908.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Gebrüder 1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 4 mm breite
Millimeter-Zeile 10.— Mk.
Reklamen: Die 8 mm breite
Millimeter-Zeile 15.— Mk.
Anzeigen mit Bekanntschaft über
Ankunft 20.— Mark Sonderer-
gung. Alle Preise freibleibend.
Grundschrift im Anzeigen- und
Textteil in Petit.
Bei Wiederholungen tariflicher
Rabatt, der bei Abzahlung inner-
halb 8 Tagen nach Rechnungs-
datum oder bei gerichtlicher Be-
treibung und bei Konkurs erlischt.
Wahrschriften werden nicht an-
erkannt und für Aufnahmen an
bestimmten Tagen sowie für tele-
fonische Aufträge keine Gewähr
übernommen.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen müssen
am Tage vorher aufgegeben werden

Nr. 18.

Montag, den 12. Februar 1923.

84. Jahrgang

Das Wichtigste.

Die Befegung in Offenburg lehnt die Zurückziehung der Posten von den öffentlichen Gebäuden ab und hat den Nachtverkehr neuerlich verboten.

Die französischen Bemühungen, deutsche Rheinschiffe sich nutzbar zu machen, führten zu schweren Beschädigungen der Schiffe durch die unkundige französische Befegung.

Die Franzosen haben zur Befegung einiger Kohlenzüge ungenügend geschulte Leute angestellt; sie bieten bis 18000 Mark Lohn die Stunde.

Frankreich beabsichtigt eine Note an die deutsche Regierung zu richten, in der deutschen Ministern das Betreten des Ruhrgebietes verboten wird.

Eine neue Note der französischen Regierung verbietet den Export aller Metallergüsse nach dem nicht besetzten Deutschland ab 12. Februar.

Im Ruhrgebiet machen sich schärfere Maßnahmen der Befegungsbehörde bemerkbar.

Die Lage in Offenburg.

Offenburg, 9. Febr. Die Lage hat wieder Erwarten eine Verschärfung erfahren. Die Befegung lehnt nach wie vor nicht nur die Zurückziehung der französischen Posten von den öffentlichen Gebäuden ab, sondern hat auch den Nachtverkehr von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens neuerdings verboten. Die Wirtschaften müssen um 8 Uhr abends schließen. Soweit sie jedoch Militärpersonen beschäftigen, haben sie erst abends 10 Uhr zu schließen. Die Verbindungen mit auswärts sind noch immer nicht aufgenommen. Der Eisenbahn- und Postverkehr ruht nach wie vor vollkommen.

Die Drangsalierung der Landbevölkerung.

Achern, 9. Febr. Aus dem Bezirk Offenburg wird uns geschrieben: Am 6. Februar, vormittags 1/10 Uhr, kamen in Zell-Weierbach bei Offenburg zwei französische Soldaten mit einem Zweirädrigen, mit zwei Pferden bespannten Wagen zu einem 51 Jahre alten Landwirt. Einer von ihnen begab sich in das Haus und verlangte „Gartenfeld“. Der Soldat konnte sonst kein deutsches Wort. Was er mit dem Gartenfeld meinte und wollte, konnte der Mann nicht verstehen. Da sagte ihn der Soldat am Arm, zog ihn gegen die Tür und sagte: „Allo hopp!“ Er ließ ihn dann wieder los, holte seine Brieftasche hervor und zeigte Geld. In der Meinung, der Soldat wolle Geld, holte der Landwirt einen Hundertmarkschein, den er dem Soldaten geben wollte. Der nahm den Schein nicht, sondern führte den Mann hinaus auf den Hof. Die Tochter des Landwirts holte von der Straße drei Ortseinwohner, die nun feststellten, daß der Soldat Kartoffeln wollte. Der Landwirt holte nun einen Kubel Kartoffeln heraus, die er selbst in den Wagen leeren mußte, dabei erklärte er, sein Haushalt sei acht Personen stark, weshalb er nicht mehr Kartoffeln abgeben könne. Das nützte aber nichts. Die Soldaten gingen mit dem Landwirt, nachdem bereits der zweite Kubel ausgelieert war, in den Keller. Als nun auch die drei Ortseinwohner meinten, es seien doch nun genug Kartoffeln weggenommen, zog einer der Soldaten seine Pistole, sagte den Landwirt am Arm und jagte die drei Zeugen zum Hof hinaus. Nun mußte der Landwirt insgesamt etwa zwei Zentner Kartoffeln auf den Wagen bringen, wofür er schließlich den Betrag von 1000 Mark und dann noch einen folgen von 200 Mark erhielt. Solche Vorkommnisse ereignen sich in den Ortsteilen nicht selten; sie sind bezeichnend dafür, daß es sich bei der Befegung von Offenburg, Appenweier und Umgebung nicht um eine Erweiterung des Brückenkopfsgebietes Rehl handelt, sondern um einen kriegsmäßigen Einmarsch. Die inzwischen wieder aufgehobene Verhaftung des Oberpostsekretärs Frey und des Redakteurs Lübke wußte sich auch unter Beschimpfung durch die Offiziere und Mannschaften. Dabei erklärte der Offizier, der die Verhafteten einem Verhör unterzog und sie schließlich wieder frei ließ, er werde ihnen bei nochmaligem Vorkommen ihrer „Vergehen“ Ohrfeigen und Fußtritte verabreichen. Daß man es hier nicht nur mit Drohungen zu tun hat, weiß man aus den Erfahrungen im Rheinland und im Ruhrgebiet.

Brüssel, 9. Febr. Das Blatt „Bingtieme Siecle“ schreibt:

Die Befegung Offenburgs in Baden ist eine neue Sanktion, die die Verbindungen Norddeutschlands mit dem bayerischen badiischen und württembergischen Süden bedroht. Das ist zweifellos die Einleitung zu dem Vormarsch der Franzosen nach der schweizerischen Grenze, nach dem Maintal, Würzburg und Nürnberg. Eine derartige Befegungslinie würde das deutsche Reich in zwei Teile zerschneiden. Wir würden also hierdurch das gesamte katholische Deutschland in Händen halten, bei dem Preußen besonders verhaßt und das uns am wenigsten feindselig gesinnt ist. (Was haben die Brüsseler doch für naive Ansichten. D. K.)

Frankzösische Annäherung in Offenburg.

Karlsruhe, 9. Febr. Der Besuch, den der Staatspräsident Rummele am Mittwoch in Achern abstatete, veranlaßte den Kommandanten der französischen Okkupationsstruppen, Oberst Altmayer in Offenburg zu folgendem Schreiben an den Oberamtmann von Offenburg: „Herr Unterpräfekt! Ich informiere Sie, daß ich in Zukunft und unter Ihrer Verantwortlichkeit unverzüglich von der Ankunft der Minister Ihrer Regierung zu benachrichtigen bin. Ich erfahre, daß zwei von ihnen gestern hierher gekommen sind.“ In einem weiteren Schreiben an den Oberamtmann forderte der französische Kommandant die Behörden zu Gehorsam gegen die französischen Befehle auf. In

seiner Antwort hat dann der Oberamtmann Schwörer erklärt, daß es ihm unmöglich ist, den ihm vom Obersten Altmayer gegebenen Befehl auf Verteilung und Anschlag der Proklamation auszuführen, da die Ausführung ihn in Widerspruch setze mit seinen Beamtenpflichten.

Die nächsten Gewaltpläne.

Paris, 9. Febr. Nach dem „Matin“ sollen, genau wie das Bahnnetz der Pfalz, auch die Linien, die die Zentren der Produktion im Ruhrgebiet mit dem Rhein verbinden, in die Verwaltung der Militärbehörden übergehen. In vier oder fünf Tagen würden wichtige Verbindungslinien mit französischen und belgischen Eisenbahnen in Betrieb genommen werden können. Das Ergebnis, das die Befegungsbehörde anstrebe, sei in erster Linie, die Militärzüge für den Transport und die Verrückung der Truppen sicherzustellen, ferner die Reparationskohle für Frankreich und Belgien aus dem Ruhrrevier herauszubringen und schließlich, falls dies notwendig würde, auch die Ernährung für die Bevölkerung sicherzustellen, die mit den Alliierten zusammenzuarbeiten wünsch. (Die Lokspitze. D. Red.) Es würden jetzt in Brüssel Verhandlungen stattfinden, an denen sich auch Sachverständige der französischen Eisenbahnen beteiligen würden, um den endgültigen Plan für die Verwaltung der rheinischen Eisenbahnen festzulegen.

Paris, 9. Febr. Ueber die neuen Maßnahmen, die man im Ruhrgebiet plant, spricht sich „Deure“ aus: Seit drei Tagen bemerken die Anhänger der Befegung, daß diese nicht genügend eindringen wird. Sie erklären, daß man zu milde gewesen sei, und verlangen von der Regierung, daß sie die Schraube anziehe. Wodurch soll das geschehen? Durch eine Verschärfung des militärischen Befegungsregimes mit sofortigen gewaltsamen Sanktionen gegen die Widerpenstigen und Saboteure und durch eine Erhöhung der Zollmaßnahmen. Nach der Kohle, nach dem Koks und nach den aus der Kohle gewonnenen Nebenprodukten würden die französischen Zollbeamten an den Grenzen des besetzten Gebietes auch Eisen, Stahl und Produkte der Metallindustrie des Ruhrgebietes anhalten. Dergleichen würden sie die Einfuhr von Eisenerzen ins Ruhrgebiet verhindern. Diese Maßnahmen würden offensichtlich dem Konzern des Ruhrgebietes und seinen Leitern einen fühlbaren Schlag verfehen, aber sie seien eine zweischneidige Waffe und würden sämtliche industrielle Unternehmungen des Ruhrgebietes zum stillen stehen kommen lassen. Das Hindernis, das man französischerseits aus dem Wege zu räumen verucht, werde durch das eigene Bemühen der Franzosen wieder vor ihnen aufgerichtet.

Einbeziehung der rheinischen Bahnen nach Frankreich.

10 000 fremde Eisenbahner für das Ruhrgebiet. — Ausweisung aller höheren Beamten.

Paris, 10. Febr. Die gestrige Unterredung des französischen Arbeitsministers Le Troquer mit dem belgischen Minister bezog sich in erster Linie auf die Frage des Eisenbahnverkehrs im Ruhrgebiet und hat das Ergebnis gehabt, daß die Belgier eine Verschärfung des Befegungssystems wünschen. Der Eisenbahnverkehr des Ruhrgebietes soll unter gleichzeitiger Einbeziehung der rheinischen Bahnen auch mit dem französischen Eisenbahnnetz verknüpft werden. Ein Fahrweg soll ausgebaut werden, damit verhindert werden kann, daß deutsche Minister oder andere prominente politische Personen sich ins Ruhrgebiet begeben. Eine französisch-belgische Eisenbahnorganisation soll den gesamten Dienst übernehmen und den Verkehr von täglich sechs internationalen Schnellzügen und 50 Kohlenzügen durchführen. Neben der Rheinlandskommission soll im Ruhrgebiet eine besondere französisch-belgische Militärverwaltung eingeführt werden, wobei die überste Gewalt in den Händen des Generals Degoutte verbleiben soll. Zur Durchführung dieser Pläne sollen weiter 10 000 französische und belgische Eisenbahner in das Ruhrgebiet gebracht werden. Die höheren deutschen Beamten sollen ausnahmslos ausgewiesen und durch eltsässische oder andere französische Beamte ersetzt werden. Ihnen soll dann die gesamte untere deutsche Beamtenschaft unterstellt werden. Sollte Poincare diesen Plan billigen, so werde sofort mit der Ausführung begonnen werden.

Exportverbot aller Metallergüsse ins unbesetzte Deutschland verboten.

Paris, 11. Februar. Die französische Regierung hat heute morgen dem deutschen Geschäftsträger in Paris eine Note folgenden Inhalts überreichen lassen: Infolge der von der deutschen Regierung ihren Beamten im Ruhrgebiet erteilten Befehle und der Wirren aller Art, welche die deutsche Regierung dort anzuregen versucht, haben die belgischen und französischen Regierungen beschlossen, vom 12. Februar ab den Export aller Metallergüsse und anderer in dem besetzten Gebiet hergestellter Fabrikate nach dem nicht besetzten Deutschland zu verbieten. Diefelbe Note ist von der belgischen Regierung dem deutschen Geschäftsträger in Brüssel überreicht worden.

Blutiger Terror der Franzosen.

Berlin, 9. Febr. Wie die Blätter melden, kam es gestern kurz nach der Befegung des Bahnhofes von Wanne durch die Franzosen zu blutigen Zwischenfällen. Ein D-Zug und ein Personenzug wurden von den Franzosen angehalten und das deutsche Eisenbahnpersonal wurde zum Verlassen der Züge gezwungen. Ein 64jähriger Zugführer wurde dabei von einem französischen Soldaten von hinten mehrmals mit dem Kolben auf den Kopf geschlagen. Der Zugführer brach zusammen und erlag bald darauf seinen Verletzungen. Die Reisenden der beiden Züge wurden von französischen Offizieren, die ihre Revolver gegen die Menge richteten und von Soldaten die rücksichtslos mit ihren

Bajonetten auf die Reisenden, unter denen sich viele Frauen und Kinder befanden, einstachen, vom Bahnsteig getrieben. Zahlreiche Personen, darunter Frauen und Kinder, erlitten Verletzungen. Irgend ein Widerstand der plötzlich überfallenen Reisenden und Beamten ist nicht erfolgt. Ein Postbeamter des D-Zuges wurde durch einen Bajonettschlag schwer verletzt, als er sich weigerte, die ihm anvertrauten Gelder herauszugeben. Die Franzosen beschlagnahmten 3 Kisten mit mehreren Millionen Mark. In Recklinghausen wurde einem Arbeiter durch einen Kolbenschlag des Franzosen die Kinnlade zerschmettert. Die Gewerkschaften haben daraufhin einen 24stündigen Proteststreik proklamiert. Wie die Blätter aus Essen melden, wurde gestern Vormittag das große Schaufenster der französischen Buchhandlung im Hauptbahnhof zertrümmert. Ein französischer Offizier stellte einen in der Nähe stehenden Schupo-Beamten zur Rede und wollte ihn Ohrfeigen. Eine rasch zusammengeströmte Menschenmenge entwarfnete darauf den Franzosen.

Frankzösische „Erfolge“ auf dem Rhein.

Berlin, 9. Febr. Die französischen Bemühungen, die stillgelegte Rheinflotte mit französischem Marinepersonal wieder in Betrieb zu setzen, haben zumteil den „Erfolg“ gehabt, daß schwere Beschädigungen der Maschinen eingetreten sind. Der Dampfer „Fendel III“ liegt nach vergeblichen Bemühungen sein deutsches Personal durch französisches Marinepersonal zu ersetzen, still, weil diese Versuche mit schweren Maschinenhavarien endeten, die das Schiff zu Monate dauernden Reparaturarbeiten nötigen. Das Boot 121 der staatlichen Schleppämter zertrümmerte sich durch unsachgemäße Führung den Vordersteven. Zwischen Bingen und Mainz sind alle Versuche, die dort zahlreich herumliegenden Rheindampfer durch Militär in Fahrt zu setzen, erfolglos geblieben. Die Befegungsbehörden in Mainz haben eine Anzahl von Zügen zusammengestellt, die diese konnten aber nicht in Fahrt gesetzt werden, weil die Maschinen fehlen. Sie sind durch den Verband der Maschinenisten und Heizer ins unbesetzte Gebiet in Sicherheit gebracht worden, trotzdem ihre Wohnungen von Militär scharf bewacht wurden.

Das unumgängliche Aushilfs.

Berlin, 9. Febr. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, betrug vor dem Einbruch in das Ruhrgebiet das monatliche Lieferungsoll an Reparationskohle 16 Millionen Tonnen, d. h. arbeitsfähig 64 500 Tonnen. Zieht man davon 4500 Tonnen als Kohle für Italien ab, so müßten die Franzosen und Belgier, nur um das Lieferungsoll des letzten Dezember zu erreichen, täglich 60 000 T. abfahren. Da nach dem bisherigen Verteilungsschlüssel hiervon ein Drittel auf dem Wasserwege und zwei Drittel auf den Bahnen entfallen, so sind zur Beförderung der 40 000 Tonnen mit der Bahn zu befördernder Kohle 50 schwer ausgelastete Güterzüge nötig, d. h. alle 28 Minuten muß ein Zug über die französische oder belg. Grenze rollen und ebensooft müßten Leertzüge in der Gegenrichtung zurückkommen. Man kann also daraus ersehen, wie wenig es bedeutet, wenn die Franzosen und Belgier gestern drei ganz kleine Züge abfahren, die übrigens völlig mild, d. h. ohne einen Fahrplan gefahren wurden. Um die Zahl der Züge wesentlich zu steigern und auch den Rücklauf der Wagen ordnungsmäßig abzumachen, muß man über einen tadellosen Betrieb verfügen, den die Franzosen selbst, wenn sie noch soviel französische Eisenbahner ins Ruhrgebiet schicken, nicht fertigbekommen, weil zur Einpielung eines solchen Betriebes nicht Monate, sondern Jahre gebraucht werden. Jungen, unerfahrenen Leuten, denen bei uns niemals die Führung von Lokomotiven anvertraut würde, wurden 18 000 M. Stundenlohn geboten, aber es fanden sich nur wenige bereit. Der „Welt Parisien“ muß aber zugeben, daß die Schwierigkeiten sich nicht vermindert haben und noch sehr ernst sind. Die industrielle Tätigkeit verlangsamte sich jeden Tag. Der deutsche Widerstand warte nicht. Man müße demnach mit der Anwendung neuer und wichtiger Maßnahmen rechnen.

Gegen das „Verbot der Kritik“.

Berlin, 9. Febr. Die deutsche Regierung hat heute in Paris eine Note überreichen lassen, die sich mit der französischen Note vom 4. Februar befaßt, in der die französische Regierung angekündigt hatte, daß sie in Zukunft keine Schreiben mehr entgegennehmen werde, die irgendeine Kritik der Feststellungen der Reparationskommission oder der infolge dieser Feststellungen getroffenen Maßnahme enthielten. Die deutsche Regierung befreit der französischen Regierung das Recht hierzu und weist darauf hin, daß der Beschluß der Reparationskommission, der eine allgemeine Verfehlung Deutschlands feststellte, nicht einstimmig gefaßt worden sei. Wenn die französische Regierung es jetzt ein für allemal ablehne, deutsche Vorstellungen gegen die von ihr getroffenen oder noch beabsichtigten Maßnahmen auch nur anzuhören, dann erhebe sie damit den Anspruch, daß alles, was sie nach ihrem beliebigen Ermessen getan hat oder tut, von Deutschland stillschweigend hingenommen werden muß. Die deutsche Regierung werde sich jedoch nicht hindern lassen, den französischen Maßnahmen auch in Zukunft das entgegengehalten werden müsse.

Der „gefährliche“ Besuch des Reichskanzlers.

Paris, 10. Febr. Poincare hat heute vormittag von 10 bis 12 Uhr Besprechungen mit dem belgischen Minister des Äußern Japar gehabt, denen außerdem beizwohnten der belgische Gesandte in Paris, der Kriegsminister Maginot, Arbeitsminister Le Troquer, Finanzminister de Lasteyrie und der Minister für die befreiten Gebiete, Ribel. Nach Schluß der Sitzung wurde folgende Note veröffentlicht, die an die deutsche Regierung gerichtet werden soll: Die belgische und die französische Regierung haben festgestellt, daß der Besuch des Reichskanzlers Euno im Ruhrgebiet und seine dort ausgeübte Tätigkeit einzig und allein den Zweck gehabt haben, gefährliche Erregungen besonders unter

den Großindustriellen, Angestellten und Staatsbeamten, hervor- zurufen. Unter diesen Umständen sehen sich die französische und die belgische Regierung im Interesse der Bevölkerung selbst (!) genötigt, um Zwischenfälle zu vermeiden, die einen blutigen Verlauf nehmen könnten, der Reichsregierung und den Regierungen der Länder mitzuteilen, daß es den Reichs- ministern und den Ministern der Länder nicht mehr gestattet ist, das Ruhrgebiet zu betreten. Diese Note wurde alsbald dem deutschen Botschafter in Paris übergeben.

Man hat das Gefühl, hier sei ein gewisser Gipfelpunkt erreicht. Die Maske ist endgültig fallen gelassen worden. Sogar die übliche „Berufung“ auf den Versailler Vertrag wird nicht mehr für nötig gehalten. Die nackte Gewalt findet in einem Falle Anwendung, wie er nicht unerhörter gedacht werden kann: deutschen Ministern wird verboten, deutsches Land zu betreten, das mitten im Frieden überfallen worden ist. — nein, nicht überfallen, denn das ist ja die deutsche Auffassung; nach der französischen Angabe ist nur eine Ingenieurkommission entsandt worden und ihr hat man eine Bewachungsmannschaft mitgegeben. Gerade nach dieser französischen Version ist aber die neue Note womöglich noch empörender als wenn man die — im übrigen natürlich von aller Welt, außer Frankreich anerkannte — deutsche Auffassung der Lage der Dinge zugrunde legt. Wie unsicher sich übrigens die Gewalthaber in Paris trotz der freudestrahlenden Meldungen ihrer „Kriegsberichter- statter“, trotz dem esrigen Liebeswerben um die Ruhrbevölkerung und trotz der edlen Methode, einen Keil in diese zu treiben, durch Auspielen von Arbeitnehmern gegen Arbeitgeber, zeigt das grauliche Ausmalen der Folgen, die einige Besprechungen des Reichszancliers mit Vertretern der Ruhrbevölkerung hatten. Unendlich klein und der „großen Nation“ denkbar unwürdig aber mutet die Versicherung an, der Bevölkerung des über- fallenen Gebiets werde die Aussprache mit den höchsten Ver- tretern ihrer eigenen Regierung verweigert mit Rücksicht auf — ihr, der Bevölkerung, eigenes Interesse. . .!

Poincare und seine Gegner.

Das plötzliche Anrennen des Kammerausschusses für ausw. Angelegenheiten gegen den Ministerpräsidenten Poincare er- kennert in manchen an die Tage im Januar 1922 da Briand fiels Damals wars der Senatsauschuss, der das Feuer eröffnete, dies- mal ist es der Kammerauschuss, was keinen grundsätzlichen Unterschied ausmacht. Damals wurde der „nachgiebige“ Briand durch den Mann der schärferen Tonart, Poincare, weggedrängt, diesmal stehen der damals gestürzte und der Mann der aller- schärfsten Tonart, Hr. Tardieu hinter den Schießscharten. Man darf sehr gespannt sein, wie das Manöver ausgeht, aber ja keine Hoffnungen daran knüpfen. Denn wenn je Poincare siele, dann käme vielleicht Hr. Tardieu, ganz gewiß aber eine Nummer, von der wir noch viel weniger Gutes erleben wür- den als von der vorangegangenen — was etwas heißen will. In England beschäftigt man sich allerdings stark mit dem Vorstoß der Briand, Tardieu und Genossen. Die Aufforderung an Poincare, vor dem Ausschuss über verschiedene Fragen der französischen Außenpolitik zu berichten, und die Weigerung Poincares, dem Wunsch des Ausschusses stattzugeben, erregen entschiedenes Aufsehen. „Daily Herald“ berichtet, Poincare tue Schritte, um der drohenden Kritik zu begegnen, die sich in der Kammer mit Bezug auf das zugegebene Scheitern der bisher im Ruhrgebiet getroffenen Maßnahmen bemerkbar mache. Es heißt, daß Poincare den Wunsch habe, sein augenblickliches Ministerium in eine Koalitionsregierung nach Art des 1914 geschaffenen umzugestalten. Man glaube, daß Tardieu aufgefordert wor- den sei, dem geplanten Ministerium als Minister des Aeußern beizutreten, wenn Poincare Ministerpräsident bleibe. Der Pa- riser Berichterstatter der „Times“ meldet: Die Franzosen haben den treführenden Optimismus der Regierung satt, und, da sie einsehen, daß in Wirklichkeit ein hoffnungsloses Durcheinander herrscht, werden sie äußerst kritisch. Das französische Volk wird die Forderung erheben, die Wahrheit zu erfahren.

Französische Wirtschaftskreise gegen die Politik Poincares.

Dem Eisen- und Stahlwaren-Industriebund werden von einer Mitgliedsfirma die beiden folgenden Schreiben einer an- gesehenen Pariser Firma zur Verfügung gestellt. In dem ersten Schreiben vom 7. Januar heißt es in wörtlicher Uebersetzung: „Wir hoffen, daß die politischen Verhältnisse Sie nicht be- einflussen. Wir fühlen uns veranlaßt Ihnen über diesen Punkt zu versichern, daß die augenblickliche Politik unserer Regierenden

nicht die Billigung der Mehrzahl der Franzosen hat. Man be- ginnt diese andauernde Drohung überdrüssig zu werden, die nur die eine verderbliche Wirkung haben, die Umwidlung der Geschäfte zu erschweren, obgleich wir uns seit einiger Zeit an diese Drohpolitik gewöhnt haben und ihr schließlich gar keine Beachtung mehr schenken.“ In einem weiteren Schreiben vom 25. Januar wird ausgeführt: „Die Mehrzahl der Fran- zosen ist sich vollständig klar darüber, daß die Abenteuer, in die sie verwickelt werden, nur die Quelle für neue Ausgaben, infolge daran neue Steuern sein werden. Es gibt gegenwärtig eine sehr bedeutende Bewegung gegen die Politik Poincares.“ Es geht aus diesem Schreiben klar hervor, daß der Wider- stand in den Geschäftskreisen Frankreichs gegen die Politik Poincares im Wachsen begriffen ist. Das ist ein entscheidener Erfolg des deutschen Widerstandes und er muß uns darin befestigen, unter allen Umständen diesen Widerstand aufrecht zu erhalten. Wenn wir auch persönliche Verluste, Widerwärtig- keiten, Sorgen und auch Not zu tragen haben, es darf uns nichts von diesem Widerstande gegen die Poincare'sche Gewalt- politik abbringen, denn nur unter diesem Zeichen können wir unsere Wirtschaft und damit unser Volk einer besseren Zu- kunft entgegenführen.

Solche französische Schreiben dürfen die deutschen Firmen aber keineswegs veranlassen, den Warenaustausch mit Frankreich und Belgien aufrechtzuerhalten. Der Boykott Frankreichs und Belgiens ist sowohl für den Bezug wie für die Lieferung von deutschen Waren im weitestem Maße durchgeführt. Er muß streng aufrechterhalten werden. Denn dies ist der sicherste Weg um dem Widerstand gegen die Politik Poincares in der weiter- verarbeitenden Industrie Frankreichs noch mehr Boden zu schaffen.“

Kampf der französischen Ware.

Unsere Kriegswaffen haben wir nicht mehr. Aber die Fran- zosen haben ja stets gesagt, daß sie den Waffenkrieg als Wirt- schaftskrieg weiterführen. Dort haben wir noch eine Waffe, die sie fühlen; eine Waffe die noch immer gewirkt hat, wenn sie von einem schwächeren Volk in Einigkeit gehandhabt wird. Kampf der französischen Ware. Kauft keine französischen Er- zeugnisse! Nichts von dem, was wir zum Leben, zur Nahrung auch zur Zierde unbedingt nötig haben, braucht gerade französi- sche Ursprungs sein. Man lasse sich nicht irre machen, durch die „Interessenten“, die noch stets hindernd aufgetreten sind, wo es sich um Volksnotwendigkeiten handelte. Die Jugend voran, die gebildeten Frauen dazu; dann werden auch die be- denklichen und „interessierten“ Männer nachfolgen. Kaufleute, die den Schild aushängen: Nur deutsche Erzeugnisse, werden den Zulauß haben. Wenn sich andere seit dem Gewaltfrieden mit französischer Ware versehen haben, so ist das ihr Risiko! Noch immer sind wir ja nur die „Vogels“, die „dreiköpfigen“ Vogels! Dagegen und gegen Gewalttat sei unsere Antwort: Los von weißer Ware. In Zeiten deutscher Not zurück zu deutscher Einfachheit! Vonkott den französischen Bürsten, Garnen, Käse, Konserven, Desfordinen, Parfüms, Schampagner, Schokoladen, Seifen, Weinen. Wenn Frankreich die Folgen fühlt, werden die Belgier und Italiener stutzig und zur Vorsicht mahnen.

Kommt Poincare zur Einsicht.

Paris, 11. Febr. Minister Jaspas ist gestern mit dem Mittagszug nach Brüssel zurückgekehrt. Der meist gutunterrichtete innenpolitische Mitarbeiter der linksdemokratischen Wochenchrift Le Progres Civique berichtet, Poincare sehne das Ende der Ruhraktion herbei. Die französi- sche Regierung halte es zwar für möglich, daß Deutschland dadurch zum Nachgeben gezwungen werde, sie sei sich aber darüber klar, daß Stäubiger und Schuldner bei dieser Methode durch Verarmung bedroht sind. Poincare möchte deshalb mit Berlin verhandeln. Es sei schwer, einen Weg zu finden, der die französische wie die deutsche Eigenliebe schon und den Anschein einer Demütigung verhütet. England kommt als Ver- mittler nicht in Frage, wie es von vornherein zu erkennen ge- geben habe. England ziehe augenblicklich aus der Ruhraktion Nutzen und scheine überdies entschlossen, seine Politik ganz auf die Schaffung eines englisch-amerikanischen Blockes einzu- stellen, um Europa die von ihm gewünschte Lösung im Verein mit Amerika aufzwingen zu können. Für Poincare sei die englisch-amerikanische Verständigung über die Schuldfrage des- halb eine peinliche Uebersetzung gewesen. Italien habe Neigung gezeigt, die Vermittlerrolle zu übernehmen; Poincare habe aber zu verstehen gegeben, daß er die „impulsive Handlungsweise

Mussolinis“ fürchte und deshalb ihn nicht für den geeigneten Vermittler halte. Mussolini sei von dieser Ansicht Poincares unterrichtet und beobachte seitdem größte Zurückhaltung, weil er keine Lust habe, sich einem Mißerfolg auszusetzen. Der Völkerbund kommt nicht in Frage, solange Deutschland nicht beigetreten ist. Poincare wäre nach den Versicherungen des Mitarbeiters der genannten Wochenchrift gegenwärtig auf der Suche nach einem Vorwand, um die Ruhraktion zum Abschluß zu bringen.

Diese Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen, denn sie steht in Widerspruch mit den neuen Verschärfungen.

Die Flucht vor dem französischen Franken.

London, 9. Febr. Die wachsende Beunruhigung in Frankreich über die Ruhraktion findet ihren Ausdruck in beträchtlichen französischen Ordern für Ankauf englischer Sekuritäten, woraus die Verschlechterung der Pariser Baluta trotz der andauernden Stützungsbemühungen genügend erklärt wird. Die „Times“ spricht geradezu von einer „Flucht vom Franken.“ Es ist be- zeichnend, daß die Abschlässe, die auf einen Monat befristet sind, eine Entwertung des Franken um zehn bis 12 Punkte berechnen. Für die Bewegung der Mark ist der hiesige Umsatz bedeutungslos, der laut „Guardian“ Lst. 20 bis 30 täglich nicht übersteigt. Die „Times“ sieht den Grund der Besserung in der vorher unvernünftigen Unterbewertung. Es ist bemerkenswert, daß die Preisberichte im Augenblick vorwiegend die französi- schen Fehlschläge betonen.

England und die Ruhrbesetzung.

Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinett.

London, 8. Febr. Dem „Daily Chronicle“ zufolge habe sich bei den Beratungen des britischen Kabinetts über den Wort- laut der Thronrede eine Schwierigkeit bezüglich der Fassung des Teiles der Rede ergeben, worin auf die Ruhrverletzung Bezug genommen werde. Es beständen Meinungsverschiedenheiten unter den Mitgliedern über die Art, in der die britische Neu- tralität gegenüber der französischen Ruhrbesetzung umschrieben werden solle. Ein Teil der Regierung und zwar keineswegs ein unbedeutender Teil, sei tief enttäuscht darüber, wie die Entente sich auswirke. — Die neue Tagung des Parlaments wird vom König am nächsten Dienstag eröffnet.

Stimmen der englischen Presse.

London, 8. Febr. Zu dem weiteren Vormarsch der Fran- zosen in deutsches Gebiet schreibt die „Westminster Gazette“, die Franzosen schienen einen Ring um die Zone zu ziehen, die unter britischer Kontrolle stehe. Sie rückten anscheinend von Stadt zu Stadt vor und hätten die Blockade stärker und enger gemacht. Sie seien jedoch nicht in der Lage gewesen, den passiven Widerstand der deutschen Arbeiter zu überwinden. Schnell werde die Zeit kommen, wo das französische Volk sich die Kostenrechnung werde ansehen müssen. „Daily Chronicle“ betont, daß in den 4 Wochen, seit denen die Franzosen das Ruhrgebiet bereits in Händen halten Frankreich und Belgien so gut wie keine Kohle erhalten habe und daß die Fähigkeit Deutschlands, Reparationen zu zahlen, riesig vermindert wor- den sei. Die französische Politik zerklüfte vorwiegend britische, ebenso wie französische Werke. Die französische Regierung scheine augenblicklich in der Stimmung zu sein, eine Gewalttat auf die andere zu häufen. Die Ausweisungen dauerten unvermindert fort. Jetzt sei endlich von der Ausweisung aller Eisenbahner mit ihren Familien, an Zahl 300 000 bis 400 000 Personen, die Rede. Dies grenze bereits an Wahnsinn. In einem Pariser Telegramm weist die „Times“ auf die Kritik hin, die infolge der Desorganisation des Transportwesens im Ruhrgebiet und der dadurch auf die französische Industrie hervorgerufene Wirk- ung an der Politik der französischen Regierung geübt werde. Es seien Anzeichen von Ungehob vorhanden, die nicht unberück- sichtigt gelassen werden könnten.

Eine englische Spende für die Universität Frankfurt.

Frankfurt a. M., 10. Febr. Die wirtschaftlich wissenschaft- liche Fakultät der Universität Frankfurt a. M. hat von ihrem Ehrendoktor Dr. Eduard Markel in London zwei Zuwendungen von je 100 Pfund Sterling erhalten. Die erste Sendung war für wissenschaftliche Zwecke bestimmt; die zweite, die wenige Tage später einging, ist eine Folge des Einbruchs des französischen Militarismus in das Ruhrgebiet. Sie soll nach dem Willen des Gebers ein Zeichen von der Enttäuschung sein über diesen krassen Rechtsbruch und dazu dienen, Gelehrten und Studenten unserer Universität, deren Not durch diesen Gewaltakt noch gesteigert ist, Hilfe zu bringen.

Tausendfältig Unglück.

Roman von H. Hill.

49) Nachdruck verboten.
„Ich kann das nicht glauben nach allem, was Hauptmann Rivington mir von Ihnen erzählt hat“, erwiderte Janet fest und sträubte sich, dem Hoffnungsstimmer zu glauben, der sich ihren Augen darbot. Herzogs Aussagen waren sicherlich falsch, versuchte sie sich einzureden, aber jedenfalls hatten sie ihr für den Bruchteil einer Sekunde eine wundervolle Emp- findung verursacht: Roger Marske betäubt und verhindert an Bord zu kommen! Es war zu schön, um wahr zu sein. Herzog wurde aber immer dringender. „Hören Sie, Fräu- lein Schilmack — vielleicht kann Sie dies bewegen! Ich bin heute in Roger Marskes Wohnung in London gewesen und habe mir dort sichere, unwiderlegliche Beweise verschafft, daß er Hauptmann Rivingtons Mutter und Schwester ermordete. Aus gewissen Gründen kann ich dieselben nicht selbst bei den Behörden vorbringen; ich will mit Ihnen Mittel und Wege beraten, dies durch Sie zu bewerkstelligen, und auch, wie ich Sie von diesem gefährlichen Schiff fortbringen kann.“ Da konnte sie nicht länger widerstehen. Vielleicht waren es lauter Lügen; um so gefährlichere vielleicht, weil sie den trügerischen Schein der Wahrhaftigkeit hatten. Aber wo konnte sie sonst Hilfe erwarten! . . . Sie öffnete die Kabinettür ein wenig und sah das Gesicht des Mannes vor sich, der in seinen Händen Rivingtons Geschick und nun, wie es schien, auch das ihrige hielt. Er sah aus, als hätte er physisches Unbehagen und ungewohnte Anstrengungen hinter sich; aber seine Augen feste- teten sich durchdringend auf das junge Mädchen. In diesem Augenblick rasselten die Maschinen, und das Dampfschiff begann sich zu bewegen.
„Gut!“ rief er aus, während er aufhorchte, „wir hätten kein Glück, falls das Schiff in der Bucht und in Rufocke wäre, wenn jener Schlauch wieder zur Besinnung kommt. Seien Sie versichert, daß Sie keine Ursache haben, zu meinen Ungunsten gestimmt zu sein, und ich bitte Sie, mir einen genauen Bericht der Ereignisse zu geben, die Ihnen zustießen, seit Sie von Totland fortzuehren, um Beweise gegen Roger Marske

zu sammeln. Ich möchte es mit dem vereinigen, was ich entdeckt habe. Es dauert vielleicht noch fünf Minuten, ehe der Kapitan den Dampfer in die nächste Biegung lenkt und in die Kajüte zurückkommt.“
Er sprach rasch und im tiefsten Ernst; aber wie sollte Janet entscheiden, ob seine Erregung echt war? . . . Er hatte aufs Haar das Programm ausgeführt, das in den versiegelten Befehlen niedergeschrieben war, die Sir Gideon Belcher ein- gehändigt hatte; es hatte daher mehr den Anschein, daß er in Sir Gideons Interesse handelte, als in dem Rivingtons. Sie betrachtete seine Geschichte als eine List, um aus ihr heraus- zugehen, wie weit ihre Entdeckungen gegangen waren, ehe er sich entschied, wie mit ihr zu verfahren sei.
„Welcher Natur sind die Beweise, die Sie in Roger Marskes Wohnung gefunden haben — nur Indizienbeweise oder Tatsachen?“ fragte sie, bereit, mit ihm zu verhandeln, trotzdem sie an ihm zweifelte.
Ihre Frage trug ihr einen Blick voll wirklicher oder erkünstelter Bewunderung ein. „Wirklich, Sie sind eine ganz patente junge Dame,“ sagte er; „ein weiblicher Verstand, der fähig ist, zwischen Indizien- und tatsächlichen Beweisen zu unterscheiden, ist ein unschätzbares Juwel. Es verstärkt mein Bedauern, daß ich ablehnen muß, mich Ihnen anzuvertrauen, bis Sie dies mir gegenüber getan haben. Meine persönliche Sicherheit hängt von dem ab, was Sie erfahren, und entdeckt haben, seit Sie mit Sir Gideon Marske zusammentrafen. Ich kann nicht sprechen, ehe ich vollständig informiert bin.“
„Da ich Ihnen aber nicht trauen kann, so werden Sie wohl gar nicht sprechen,“ sagte sie.
Er murmelte irgend etwas Ungeheures und trat einen Schritt näher; aber er wurde augenblicklich wieder höflich, als Janet ihm die Tür der Kabine vor der Nase zuschloß.
„Lassen Sie sich bei dem beschwören, was Ihnen das Feuer ist — beim Leben Ihres Geliebten!“ drängte er. „Wenn die Beweise, in deren Besitz ich bin, nicht bis spätestens morgen abend bekannt werden, wird Arthur Rivington ein- gefangen und aufgehängt. Roger Marske hat heute in London dem Minister des Innern mitgeteilt, daß der Flüchtling sich in

Totland Bay befindet, und ich habe Grund zu der Annahme, daß der Platz innen und außen abgefeilt werden wird, um ihn zu finden. Man wird ihm keine Gelegenheit geben, sich zu rechtfertigen; er wird in demselben Augenblicke, wo er ins Gefängnis zurückkehrt, hingerichtet werden.“
Es war eine fürchterliche Wahl. Wenn sie Herzogs An- näherung zurückwies, so verdamnte vielleicht Janet den Ge- liebten zum Tode; andererseits konnte sie, wenn sie sein Ent- gegenkommen annahm, ihren Feinden eine neue Waffe in die Hand geben.
Aber es war zu spät, eine Wahl zu treffen; sie hatte zu lange gezögert; der schwere Schritt Kapitän Belchers auf der ersten Stufe der Kajütenleiter, mahnte, die Türe leise zuzu- machen. Im selben Augenblicke ging Herzog rasch in die Kajüte zurück und war bereit, seinen Wirt mit irgend einer Redensart zu empfangen.
„Haben Sie es also richtig zustande gebracht, Kapitän?“ sagte er. „Wenn Sie noch ein Uebriges tun und heute nacht die offene See erreichen wollten, so würde Ihnen das noch einen Hundert über das Belohnbare eintragen. Ich bin au- torisiert in irgend einem speziellen Notfall als Zahlmeister zu fungieren.“
„Es kann nicht um alles Geld der Welt geschehen,“ er- widerte Belcher, den das Anerbieten augenscheinlich beeinflusste, wenn nicht gar erweichte. „Die Ebbe war zu rasch für uns und Sie zu langsam. Wenn diese Lämmer nicht in zehn Se- kunden Anker werfen, so sitzen wir fest. Ich wäre dabei geblieben, um zu sehen, wie man den Befehl ausführt, aber ich habe einen wütenden Durst. . . . So, jetzt geht es!“
Das Tau klatschte, die Maschinen wendeten um, und Janet mußte, daß der „Nachschatten“ sein neues Quartier aufge- schlagen hatte, bis die Flut wiederkam. Wenn sie nur gewußt hätte, ob die Wendung ausgeführt worden war, ohne daß Roger Marske den Dampfer sehen könnte, sobald er sich von dem Schläge erholt, den Herzog ihm angeblich verjagt hatte — wie glücklich würde sie dann gewesen sein! Sie hätte all ihren Verstand zusammengenommen, um eine zweite Gelegen- heit zu suchen, mit Herzog zu reden, ehe er sich zur Ruhe begab.

Die Haltung der Schweiz.

Zürich, 10. Febr. Im Schweizerischen Nationalrat bracht der Sozialdemokrat Grimm eine Interpellation ein, in der er den Bundesrat fragt, wie er die Folgen zu bekämpfen gedenke, die sich aus der gegenwärtigen schweren Wirtschaftslage für die Schweiz ergeben, und welches die Gründe sind, die den Bundesrat abhalten, den Völkerbund anzurufen.

Eine Unterredung mit Stinnes.

London, 8. Febr. Stinnes ist durch einen Spezialbericht-erstatte des Evening Standard bei seiner Durchreise nach Hamburg in Mülheim interviewt worden. Er hat erklärt, daß Deutschland unter keinen Umständen mit Frankreich verhandeln werde.

Deutschland, der Treuhänder der Welt.

Berlin, 10. Febr. Staatssekretär a. d. Dernburg sprach gestern zugunsten der notleidenden Ruhrbevölkerung über die politische Lage. In einem historischen Rückblick schilderte der Redner das Jahrtausende alte Ringen der Franzosen um den Rhein und ging auf die Aehnlichkeit der Argumente und Methoden der vergangenen Zeit bis auf die Gegenwart ein.

Ein österreichisches Treuebekenntnis zu Deutschland.

Wien, 9. Febr. Im weiteren Verlauf der Debatte im Nationalrat über die Erklärung des Bundeskanzlers Dr. Seipel zur Völkerbundstagung in Paris stellte der Vertreter der Bauernpartei wie gestern schon der Führer der Sozialdemokratie Bauer fest, daß es eine Taktlosigkeit war, die Viviani am Schluß seiner Ansprache an den Bundeskanzler beging.

Lausanne und Essen.

Wer bei der abgebrochenen — oder vertragen? — Konferenz in Lausanne nun eigentlich Sieger geblieben ist, die Türken, die Franzosen, die Engländer, am Ende gar die Russen, das ist eine Preisfrage, die niemand beantworten kann. Die Lage ist so undurchsichtig, daß es schwer ist, den einzelnen Spielern hinter ihre Karten zu gucken.

Die englische Kriegsschuld an die Ver. Staaten.

Reuter meldet aus Washington: Der Bericht der amerikanischen Schuldenkommission ist von Harding dem Kongreß unterbreitet worden. Er setzt die Hauptsumme der zu fundierenden britischen Schuld mit 4074 818 000 Dollars fest.

auf Regelung der durch den Weltkrieg erwachsenen internationalen Verpflichtungen dar. Harding sprach der britischen Schuldenfunktionskommission seine Anerkennung aus.

Das vergebliche Telefonbuch.

Als Kuriosum melden Straßburger Blätter, daß das in Paris herausgegebene amtliche Verzeichnis der Post-, Telegraphen- und Telefonanstalten Frankreichs auch in der neuesten Ausgabe für 1923 nicht einen einzigen Namen einer elsässischen oder lothringischen Stadt auführt.

Deutschlands Kohlenversorgung.

Berlin, 9. Febr. In einer vertraulichen Ausschußsitzung des Reichswirtschaftsrates erklärte der Reichskohlenkommissar, daß die Versorgung aller lebenswichtigen Betriebe, insbesondere auch der Landwirtschaft, mit Kohlen gesichert sei.

Gegen die Vernichtung der deutschen Währung.

Berlin, 9. Febr. Der wirtschaftspolitische und der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit den Maßnahmen gegen den Verfall der deutschen Währung. Mit großer Mehrheit wurden Richtlinien angenommen, die dem Reichswirtschaftsrat als für die Regierung geeignete Mittel erscheinen, der Vernichtung der deutschen Währung entgegen zu wirken.

Sechs Männer und ein Kind wurden im Ruhrgebiet von den Franzosen erschossen!

Deutscher Du mußt den Deutschen helfen!

Der Landbote nimmt Gaben entgegen in seiner Geschäftsstelle und auf Postfachkonto Karlsruhe Nr. 6903.

Unsere Sammlung ergab bis jetzt 323 203 Mark.

Für das Ruhrgebiet sind weiter eingegangen von: Von den Schülern der Volksschule Reifen 4400 M., Radfahrerverein Eintracht 15300 M.

Stützung der Mark durch die Reichsbank.

Berlin, 11. Febr. Die Reichsbank die dem Devisenmarkt bereits dadurch eine Erleichterung verschafft hat, daß sie in scharfer Form gegen die Lombardierung von Devisen und Auslandsguthaben durch die Banken Stellung nahm, soll jetzt noch einen anderen Schritt zur Stützung der Mark tun.

Kulturkampf im Elsaß.

Die Absicht der französischen Regierung im Elsaß den Karfreitag als bürgerlichen Feiertag abzuschaffen, hat in der evang. Bevölkerung einen Massenprotest hervorgerufen, für den der Evang. Volksbund in kurzer Frist 100 000 Unterschriften zusammenbrachte und der auch die Unterstützung des katholischen „Elsässer“ fand.

Wo steht der Feind?

General Ludendorff hat auf Einladung von Freunden eine Reise ins Rätienland gemacht, er sollte dort von Gefinnungsgenossen feierlich begrüßt werden und in ihrem Kreise einige Vorträge halten. Das haben die österreichischen Sozialdemokraten zum Anlaß einer wüsten persönlichen Verfolgung genommen, und die soz. dem. Presse in Deutschland berichtet entzückt von den Heldentaten der österreichischen Genossen.

heute doch regiert und sich nicht mehr regieren läßt — ewig so bar jedes politischen Instinktes bleiben, daß er ein Fehlerchen des parteipolitischen Gegners alsbald durch die allerplumpsten Torheiten und Bloßstellungen überbietet. Ist die Zeit dazu angeen, der Welt immer wieder in die Ohren zu schreien, daß dem Deutschen der Feind unentwegt „rechts“ steht! Einem einzelnen Reisenden gegenüber ist es so leicht seine Herrscherqualität und seine „Freiheit“ zu betätigen, wenn in Essen und in Offenburg die französischen Generale regieren!

Baden.

Das Anilin-Abkommen mit Frankreich.

Ueber das in den letzten Tagen vielbesprochene Abkommen zwischen der Badischen Anilin- und Sodafabrik und der französischen Regierung wird den Münchener Neuesten Nachrichten von gut unterrichteter bayerischer Seite mitgeteilt:

„Es ist bekannt, daß sich 1919 in den Betrieben der B. A. und S. zahlreiche französische Chemiker und Ingenieure als Kontrolloffiziere aufgehalten haben, und daß es nicht zu verhindern war, daß sich diese unter dem Schutz der Befugungsbehörde eine genaue Kenntnis aller Anlagen und Einzelheiten der Verfahren erwarben. Es ist ferner bekannt, daß auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrages die Rechte an den in Frankreich genommenen Patenten weitgehend beschränkt worden sind, und daß Dritten in Frankreich die Möglichkeit gegeben war, diese Patente ohne Zustimmung der B. A. u. S. auszunutzen.“

Zahntechniker — nicht „Dentist“.

Die Badische Zahnärztekammer schreibt uns: In den einzelnen Zeitungen Badens ist ein Bericht über die Tagung des Badischen Dentistenverbandes erschienen, in dem in mehr oder weniger scharfer Form die Badische Zahnärztekammer angegriffen wurde. Es ist zunächst zu berichtigen, daß nicht 170, sondern etwa 300 approbierte Zahnärzte in Baden ansäßig sind. Weiterhin handelt es sich nicht um Angriffe zahnärztlicher Organisationen gegen die Zahntechniker, sondern um die Eingabe der Zahnärztekammer an den Badischen Landtag zur Beseitigung der von allen deutschen Freistaaten allein in Baden durch Verordnung der Regierung eingeführten Berufsbezeichnung „Dentist“.

Warnungen vor weiblichen Dienststellungen im Ausland.

In einer Bekanntmachung ersucht das Bad. Unterrichtsministerium die Schulbehörden, wie früher, auch am Schluß des jetzigen Schuljahres die zur Entlassung kommenden Mädchen auf die großen Gefahren einer unvorsichtigen Annahme von Dienststellen im Auslande besonders eindringlich aufmerksam zu machen und sie auf die Möglichkeit hinzuweisen, im einzelnen Fall genaueste Erkundigungen bei den Geschäftsstellen des Bad. Frauenvereins oder des Caritasverbandes oder der Inneren Mission einzuziehen zu können.

Aus Nah und Fern.

* Sinsheim, 7. Febr. (Erhöhung der Zulage in der Unfallversicherung.) Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags wurde über eine weitere Erhöhung der Zulage in der Unfallversicherung beraten. Es wurde beschlossen, bei Unfällen unter 50 Prozent das 6fache, über 50 Prozent das 6fache und über 50 Prozent des 7fachen zu gewähren.

* Sinsheim, 10. Febr. (Handelsverbot mit Butter und Käse.) Das Ministerium des Innern erläßt eine Bekanntmachung, nach der jedermann, der Butter oder Käse unmittelbar beim Erzeuger, bei Molkereien, Sennereien, Käseereien, oder anderen Milchverarbeitungsbetrieben ankauft, einer Erlaubnis des Bezirksamts, in dessen betr. Bezirk der Ankauf erfolgt, bedarf. Ohne diese Erlaubnis darf nur für den Bedarf des eigenen Haushalts angekauft werden.

* Sinsheim, 10. Febr. (Das Ende des Notgeldes.) Vom Reichsminister der Finanzen war die Umlaufzeit des mit seiner Genehmigung ausgegebenen Notgeldes im vergangenen Herbst noch einmal bis zum 5. Februar verlängert. Bis zu diesem Tage ist alles Notgeld ausgerufen worden und muß nun binnen einer weiteren Frist von vier Wochen eingelöst werden. Diese Bestimmung erstreckt sich auch auf solche Notgelddeträge, die erst nach dem 5. Dezember 1922 ausgegeben worden sind, also am 5. Februar noch nicht zwei Monate im Umlauf sind, sowie auf Scheine, denen ein früherer Verfalltag aufgedruckt war. Von heute ab darf neues Notgeld nicht mehr ausgegeben und an den Aussteller zurückgelangtes Notgeld nicht wieder in Umlauf gesetzt werden.

* Sinsheim, 10. Febr. (Neue Erhöhung der Person- und Gütertarife.) Bei der Reichsbahn werden zum 15. Februar die Gütertarife um 100 Prozent, zum 20. Februar die Tarifarten um 60 Prozent und zum 1. März die Personentaxen um 100 Prozent erhöht. Die Personentaxen werden damit vom 1. März ab das 800fache der Friedenssätze

(in der 4. Klasse) betragen. Im Güterverkehr bleibt die Tarifsteigerung hinter der Preissteigerung weit zurück.

Sinsheim, 10. Febr. (Eine neue Kohlenpreiserhöhung) wird heute durch die Ortskohlenstelle bekannt gegeben. Sie wird veranlaßt durch die vor einiger Zeit erfolgte Erhöhung der Zechenpreise, die übrigens jetzt nochmals steigen, so daß auch die Kleinhandelspreise in absehbarer Zeit von neuem erhöht werden müssen.

Sinsheim, 10. Febr. (Ermäßigung der Lohnsätze.) Nach einer Vereinbarung der Spitzengewerkschaften mit dem Reichsfinanzministerium wird vom 1. März ab eine Verdreifachung der steuerfreien Abzüge unter Vorbehalt einer neuen Erhöhung bei fortschreitender Geldentwertung eintreten. Ferner soll wie schon berichtet, die letzte Lohnwoche im Februar für die Wochenlohnempfänger steuerfrei bleiben.

Sinsheim, 10. Februar. (Wegfall der Pfennigbeträge.) Dem Zentralverband des Deutschen Großhandels wird vom Reichspostministerium mitgeteilt, daß beabsichtigt ist, im Post-, Telegraphen- und Fernsprecherkehr die Pfennigbeträge wegzulassen.

Niedarhörsheim, 8. Februar. (Ruhrspende.) Die hiesige Goldwarenfabrik Kollmar und Jourdan gibt wöchentlich für die Ruhrbevölkerung 60 000 Mk. ab.

Niedarhörsheim, 12. Febr. (Gewerbeverein.) Am verfl. Sonntag fand hier im Rathausaal eine Versammlung statt. Herr Henrich, Lehrer in Unterschwarzach, hielt einen Vortrag über die Entwicklung des Handwerks, von der Entstehung bis heute.

Niedarhörsheim, 9. Februar. (Ruhrspende.) In hiesiger Gemeinde wurde dieser Tage eine Sammlung für die nothleidende Ruhrbevölkerung vorgenommen.

Heidelberg, 8. Febr. (Ruhrspende.) Das gesamte Personal des hiesigen Post- und Telegraphenamts hat einen freiwilligen Gehaltsabzug zugunsten der Ruhrspende vorgenommen.

Heidelberg, 9. Febr. (Das Goldstück in der alten Schwarte.) Ein hiesiger Student der Medizin hatte sich um billigen Preis ein antiquarisches Buch gekauft.

Heidelberg, 10. Febr. (Ruhrspende.) Die Landwirte in Heddesheim stifteten für die Ruhrnothgemeinschaft und Winternothhilfe 94 Zentner Getreide.

Karlsruhe, 10. Febr. (Warnung vor der Einwanderung nach Holland.) Noch immer besteht ein starkes Streben zur Auswanderung nach Holland.

Schwarzach, 10. Febr. (Die Goldstücke in der Veteranenjuppe.) Aus eigenartiger Anlaß fand kürzlich eine Exhumierung statt.

Freiburg, 9. Febr. (Abtransport von Kraftwagen.) Aus Furcht vor einer eventuellen Besetzung haben

in Freiburg die Kraftwagenfabriken und Kraftwagenhandlungen begonnen, alle vorhandenen Fahrzeuge durch das Hölental nach Osten und Südosten abtransportieren zu lassen.

Schopfheim, 8. Febr. (Von einem Wilderer erschossen.) Der Jagdpächter Lapp von hier wurde auf der erst vor kurzem von ihm erworbenen Jagd im Dossenbacher Gelände von dem Wilderer Heckendorf erschossen.

Basel, 8. Febr. (Gütersperrung.) Am Dienstag nachmittag sind die Bahnhöfe Basel (Bad. Bahnhof) und Waldshut für den Güterverkehr aus Deutschland gesperrt worden.

Heilbronn, 9. Febr. (Schweres Bootsunglück.) Bei Gemmingen wollte ein Einwohner seine Frau und sein Kind mit einem Nachen über den Neckar setzen.

Stuttgart, 8. Febr. (Die teuren Lederpreise.) Auf Grund der unerhörten Lederpreissteigerung und der allgemeinen Teuerung sieht sich die Schuhmacherzunft gezwungen, für Besohlen und Flecken von Herrenstiefeln 19 112 bis 21 070 Mark, für Damenstiefel 13 629 bis 15 285 Mark zu fordern.

München, 8. Febr. (Wegen Bucher verurteilt.) In dem Prozeß gegen den Generaldirektor Simon Rosenberg der Romeo-Neptun, der wegen der Zurückhaltung großer Schuhwarenbefände und Preistreiberi vor einigen Monaten verhaftet wurde, verurteilte das Buchengericht den Angeklagten wegen des Vergehens der Warenzurückhaltung zu 10 Monaten Gefängnis.

Darmstadt, 9. Febr. (Nachahmenswert.) Wie uns mitgeteilt wird, hat der frühere Großherzog von Hessen sein Schloss in Darmstadt für Ausgewiesene aus dem besetzten Gebiet zur Verfügung gestellt.

Köln, 6. Febr. (Der Belberter Scherensklub.) In Belberter Zeitungen findet sich folgende Anzeige: Die dauernde Besetzung steht bevor.

Torgau, 9. Febr. (Selbstmord aus Heimatliebe.) Der Oberreiter Roth vom 10. Reiterregiment erschöpfte sich aus Gram über die Besetzung seiner Heimatstadt Buer in Westfalen, wo seine alleinstehende Mutter lebt.

Halle a. S., 10. Febr. (Silberdiebstahl.) Auf dem Bahnhof wurden zwei Polen, die einen Koffer bei sich trugen, dadurch verdächtigt, daß silberbelles Geläute aus dem Koffer herausklang.

Berlin, 10. Febr. (Eine Hundert-Millionen-Spende aus der Tschechoslowakei.) Die von der „Reichenberger Zeitung“ eingeleitete, mit einer eigenen Spende von 5000 tschechischen Kronen eröffnete Sammlung zugunsten

der hungernden Kinder Berlins hat bisher über hundert Millionen Mark ergeben.

Berlin, 10. Febr. (4000 Arbeiter durch das neue ober-schlesische Grubenunglück brotlos.) Durch den Masseneinbruch in polnisch-oberschlesische Gruben sind 4000 Arbeiter brotlos geworden.

Berlin, 10. Febr. (Die Berliner Verbrecherrückunft) benützt immer eifriger die bequeme Möglichkeit, unter der Verkleidung als Gefinde auf Raub auszugehen.

Kattowitz, 10. Febr. (Raubüberfall.) Auf der Straße verfolgten zwei Banditen den Viehhändler Steinig, der kurz vorher sechs Millionen deutsche Mark für geliefertes Vieh erhalten hatte.

Groß-Corbetha, 7. Febr. (Im Reichtum verhungert.) Vor einigen Tagen wurde die Witwe des Inspektors Schaper tot aufgefunden.

München, 10. Febr. (Der Entdecker der Röntgenstrahlen, Geheimrat Wilhelm von Röntgen, Mitglied der Akademie der Wissenschaft ist im Alter von 78 Jahren gestorben.)

Röntgen, am 27. März 1845 in Lemney geboren, war ein Schüler des ausgezeichneten Physikers August Kundt. Nachdem er in Zürich 1869 promoviert hatte, ging er 1870 als Assistent an die Universität Würzburg, 1872 in der gleichen Eigenschaft nach Straßburg, wo er sich 1874 als Privatdozent habilitierte.

Turnen, Sport und Spiel.

Turngesellschaft Mannheim 1 - Sportverein Sinsheim 1 2:7 (1:4) Turngesellschaft Mannheim Mirmannschaft - Sportverein Sinsheim Mirmannschaft 6:0 (3:0).

Am vorletzten Sonntag weilte die Hockey-Abtlg. des Sp.-V. mit ihrer 1. und einer Mirmannschaft (6 Damen, 5 Herren) bei der Mannheimer Turngesellschaft zu Gast.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer Schwester und Tante

Wilhelmine Schopf

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Dekan Eifen und die Kranzspenden sagen wir herzlichsten Dank.

Sinsheim, den 9. Februar 1923.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verschönnerungsverein Odenwald-Klub.

Hauptversammlung Donnerstag, 15. Februar, 1/29 Uhr „Reichskrone“.

Gewandtes Fräulein für Büro und Laden zum sofortigen Eintritt gesucht.

E. Schick, Sinsheim.

Wir geben

Berzelnisse unseres Antiquariatslagers nicht heraus. Durch die Ersparnis der hohen Druckkosten sind wir deshalb

Höhere Preise anzulegen. Antiquar kommt auch nach auswärts. Bangel & Schmitt (M. Freihen) Ubt. Antiquariat, Heidelberg, Anlage 5.

Stangen-Versteigerung.

Die Gemeinde Waibstadt versteigert am Donnerstag, den 15. Februar ds. Js., nachmittags 1 Uhr beginnend 211 Lose Baustangen, Hopfenstangen und Rebstecken gegen Barzahlung.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Waldangelloch versteigert am Freitag, den 16. Februar 1923 vormittags 11 Uhr beginnend an Ort und Stelle nachverzeichnetes Stammholz: 30 Eichen, 4 Buchen, 8 Forlen, 3 Erlen.

Das Bürgermeisteramt.

Für neue kunstgew. Großhandlung wird jüngeres, selbständiges Fräulein für Büro gesucht.

Guterhaltene, gebrauchte Schneidernähmaschine zu verkaufen.

Prächtiges Haar erzeugt Dr. Büfies' Birkenwasser.



HAMBURG-AMERIKA LINIE NACH NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA AFRIKA, OSTASIEN USW.

Frachtbriefe empfiehlt die Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei.